

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 30. Juni 1903.

№ 74.

Abonnements-Einladung.

Unsere verehrten Abonnenten werden ebenso dringend als höchlich eruchtet, wenn eine prompte Zustellung auch im neuen Quartale garantiert werden soll, sofort die Bestellung bei der zuständigen Postanstalt bewirken zu wollen. **Abonnementspreis pro Vierteljahr nur 65 Pf.** Wünsche auf Nachlieferung können nicht berücksichtigt werden.

Die Arbeiterbewegung in Holland.

Der jüngste Generalfreist der holländischen Arbeiterschaft hat in Deutschland sehr viel Beachtung und Kritik gefunden und auch wir haben namentlich in Nr. 59 ausführlich unsere Stellung dazu präzipiert. Unter der Ueberschrift „Die Arbeiterbewegung in Holland“ nimmt nunmehr in der neuesten Nummer der Sozialen Praxis Herr Dr. Bernhard Harms in Tübingen zu diesem Thema das Wort und seine Ausführungen dünken uns für die gewerkschaftliche Praxis so wertvoll, daß wir sie fast vollständig wiedergeben. Dr. Harms schreibt:

„Die in Deutschland mit großer Spannung verfolgte Protestbewegung der holländischen Arbeiter gegen die vom Ministerium Kuyper eingebrachten Streikgesetze ist kläglich gescheitert, so kläglich wie kaum jemals eine Bewegung. Die ganze Schwere dieser furchtbaren Niederlage lastet auf den Arbeitern als ein Druck, von dem sie sich nur langsam, sehr langsam werden frei machen können. Die Erfolge jahrelanger Arbeit sind mit einem Schlage in Frage gestellt. Nicht eine Schlacht — ein Krieg wurde verloren! Handelte es sich in Holland um nichts weiter, als um das mißglückte Experiment eines Generalfreists, so wären darüber kaum viel Worte zu verlieren. Man würde vernünftig — nach dem Beispiele Belgiens — die Reiben bald wieder schließen können, ohne dauernde Verluste befürchten zu müssen. Die Erkenntnis, daß der Generalfreist das Universalmittel nicht sein kann, wäre dann vielleicht nicht einmal zu teuer erkauft worden.“

So leicht aber darf man die holländischen Ereignisse nicht nehmen, denn dieser Kampf — mochte er mit Sieg oder Niederlage enden — mußte zeigen, ob jene unselige Zersplitterung in der holländischen Arbeiterbewegung nun endlich überwunden war oder ob sie auch jetzt noch jedes gemeinsame Auftreten und damit jeden Fortschritt mit Notwendigkeit verhinderte. Und in der Tat: er hat es gezeigt! Mit erschreckender Deutlichkeit geht aus der Geschichte der Ereignisse hervor, daß die holländischen Arbeiter in den letzten Jahren nichts, aber auch nichts gelernt haben. Es wäre töricht, sich diese Tatsache verschließen zu wollen. Der Verlauf des ganzen Streites hat zur Evidenz erwiesen, daß große Schichten der Arbeiter Hollands durchaus unreif und undiszipliniert sind — heute mehr denn je. Der Vorwurf ist schwer; ich werde aber den Beweis nicht schuldig bleiben. Bemerken will ich zudem gleich hier, daß für diese Zustände mildernde Umstände in Fülle vorhanden sind. Sie beruhen in dem eigentümlichen Werdegange der holländischen Arbeiterbewegung . . .

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Schriften Fouriers, Proudhons und Louis Blancs, namentlich bei den französischsprachigen Arbeitern Südhollands, viel gelesen. Zieht man zudem noch in Betracht, daß die Lage der arbeitenden Klassen durch eine rückwärtssofe Manchesterpolitik eine unerbittlich elende war, so darf man sich nicht wundern, daß in allen nach und nach gegründeten Arbeiterorganisationen die radikalen Elemente die Oberhand bekamen. So war schon im Jahre 1871 der „Niederländische Arbeiterkongreß“ unter dem Eindrucke der Pariser Kommune der Meinung, „daß die Freimachung der Arbeit nicht möglich sei mit Beibehaltung der bestehenden Gesetze über das Eigentum“. Die 1864 gegründete Internationale faßte auch in Holland festen Fuß. In Amsterdam, Haag und Utrecht hatte sie

halb blühende Sektionen. Auch die verschiedenen, mit eiserner Strenge unterdrückten Aufstände in Amsterdam und Rotterdam — im Jahre 1886 wurden in Amsterdam 14 Arbeiter erschossen und 18 verwundet — sowie die Zerrüttung des Schullehrers Jakob de Vletter zu zehn Jahren Zuchthaus wegen einer in Rotterdam gehaltenen Rede u. a. m. brachten den Radikalen starken Zulauf. Es ist deshalb durchaus zu verstehen, daß der 1871 gegründete gemäßigete „Allgemeine niederländische Arbeiterbund“ nach kurzer Blüte rasch zurückging. Der ausschließlich politische Charakter der niederländischen Arbeiterbewegung trat eben so ostentativ in den Vordergrund, daß mehr soziale Richtungen sich nicht zu halten vermochten.

Man darf nun aber trotzdem wohl behaupten, daß die holländischen Arbeiter schließlich doch noch zu einer gemäßigten Richtung gekommen wären, wenn nicht in den 1880er Jahren bestimmte Verhältnisse dies direkt verhindert hätten. 1879 trat jener Mann auf den Plan, dessen Einfluß auf die Arbeiter geradezu verderbenbringend wurde: der ehemalige lutherische Pfarrer Domelia Nieuwenhuis. Will man diesem Manne gerecht werden, so muß man ohne weiteres zugeben, daß er ein von den lautersten Empfindungen besetzter Mensch ist. Mit leidenschaftlicher Energie suchte er die Massen zu organisieren. Unter Nichtachtung aller unselbstamen Folgen — u. a. erhielt er wegen Majestätsbeleidigung ein Jahr Gefängnis — lebte er nur der „Sache des Volkes“, zu der er sich von „Gott selbst hingezogen“ fühlte. Sein Erfolg war beispiellos. Blindlings folgte ihm die Masse — auch dann noch, als er bereits beim Anarchismus gelandet war. Unter seiner Regie kam es schließlich so weit, daß die Arbeiter prinzipiell jede parlamentarische Mitarbeit ablehnten. 1885 beschloß der „Sozialdemokratische Bund“ (der eigentlich ein solcher gar nicht war), „sich um das allgemeine Wahlrecht nicht mehr zu bemühen, da durch parlamentarische Arbeit doch nichts zu erreichen“ sei. Der größte Teil der organisierten Arbeiterschaft war in anarchischen Bahnen besungen. Nieuwenhuis vertrat auch die Auffassung — und er vertritt sie wohl noch heute — daß jeder Streik, auch wenn er fehlschläge, den Arbeitern nützlich sei. In fanatischer Blindheit trieb er von einem Streik zum andern. Die allgemeine Erbitterung nach der Niederlage war der „Kuchen“, den die Arbeiter davontrugen. So sollten sie allmählich reif werden für den letzten großen Generalfreist, der — und darauf schwor Nieuwenhuis — mit einem Schlage die herrschende Klasse vernichten sollte.

Gegen solches Gebaren, dessen unheilvolle Folgen ja auf der Hand lagen, machte sich nun zunächst Opposition bei der Geistlichkeit geltend. Um den „jungenannten vierten Stand gegen die sozialistischen Verirrungen zu sichern“, wurde 1887 der „Königlich-katholische Volksbund“ gegründet. Die Mitglieder standen und stehen noch heute unter strengster kirchlicher Bevormundung. Auf evangelischer Seite gründete man den Arbeiterbund „Patrimonium“, der heute zu den blühendsten Organisationen Hollands gehört. Aber auch in den Arbeiterkreisen selbst machte sich Opposition gegen Nieuwenhuis geltend. Die Gewerkschaftsbewegung setzte ein. Ihre Anhänger waren zu nächstern, um an den anarchischen Ideen Nieuwenhuis Gefallen zu finden. Langsam, aber stetig nahm die rein soziale Strömung zu, die überdies von einflussreichen bürgerlichen Demokraten gefördert wurde. Aus diesen Gegnern derer um Nieuwenhuis entwickelten sich dann die marxistischen Sozialdemokraten.

Und nun setzte ein Kampf auf der ganzen Linie ein: Katholisch — evangelisch (gleich „antirevolutionär“) — sozialdemokratisch — anarchisch! Ein überaus trauriges Bild. Die Gegensätze prallten aufeinander. Selbst große wirtschaftliche Fragen, ja nicht einmal gemeinsame Gefahr vermochte die Gegner zusammenzubringen. Leidenhaftiger sah das beste die Parteien, vor allem die Anarchisten. Die Saat Nieuwenhuis ging auf. Keine Arbeiterbewegung eines andern Landes dürfte solchen politischen und konfessionellen Zwist im eigenen Lager gesehen haben. Mehr lange Jahre gingen mit diesen Kämpfen verloren.

Schließlich aber nahm auch sie ein Ende. Wenigstens soweit es sich um Sozialdemokraten und Anarchisten gehandelt hatte. Nieuwenhuis verschwand von der Bildfläche. Die „Gewerkschaftler“ und „Parlamentarier“

hatten allem Anscheine nach gesiegt. Auch die Reibungen zwischen den konfessionellen Parteien ließen nach, wenn gleich sie nicht aufhörten. Sofort erschienen nun Optimisten, die nicht laut genug verkünden konnten, daß die politischen Gegensätze innerhalb der organisierten Arbeiterschaft nunmehr überwunden seien, daß die Zukunft den Gewerkschaften gehöre. Man glaubte es ihnen gern. Die Machtstellung der Anarchisten schien definitiv beseitigt zu sein. Die Probe auf das Exempel war indes noch nicht gemacht. Schneller als man erwarten konnte aber kam auch sie! In wenigen Tagen fiel das ganze Gebäude in Trümmer. Dieses Entwicklungsstadium ist psychologisch so interessant, daß wir es, unter Darstellung der eigentlichen Streikbewegung, eingehender untersuchen wollen. Es wird dabei freilich, der zusammenhängenden Darstellung halber, manches Bekannte mit unterlaufen.

Zunächst sei noch erwähnt, daß die holländischen Arbeiter bis zum Inkrafttreten der lex Kuyper durch das Gesetz vom 12. April 1872 völlige Versammlungs- und Organisationsfreiheit besaßen. Vordem galten Bestimmungen aus dem Jahre 1855, nach denen das Einberufen einer Versammlung, die auf Lohnbesserung hinzielte, mit drei Monaten Gefängnis bestraft wurde. Auch Streik und Aufforderung zum Streik standen unter Strafe. Die Führer waren mit Polizeiaufsicht und Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht. (Schluß folgt.)

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Die in diesem Frühjahr auf der Tagesordnung stehenden größeren Ausperrungen haben in der zweiten Maihälfte erfreulicherweise keine Vermehrung erfahren. In einigen Orten drohte zwar nach kaum geschlossenem Frieden der Tanz von neuem loszugehen, weil das ehrsüchtige Unternehmertum wieder nach eigenem Regende die eingegangenen Versprechungen zu erfüllen sich aufschickte, aber es blieb bei diesen Versuchen, so daß am Ende des Mai und zu Anfang Juni etwas Ruhe eingekehrt war. Auch der Fierlochner Gewaltakt befand sich in seinem letzten Stadium und bei Erscheinen dieser Uebersicht gehört er bereits der Vergangenheit an; infolge Entgegenkommens der Arbeiterschaft durch Aufhebung der über eine kleinere Fabrik verhängten Blockade ist seine Beilegung in der zweiten Juniwoche möglich geworden. Der Ausgang dieses nahezu achtwöchigen Niesenkampfes ist für die eine treffliche Haltung bewiesenen Fierlochner Arbeiter ein recht fraglicher, denn wenn auch die Fabrikanten die Organisationen nicht zu sprengen vermochten, so haben die Arbeiter doch selbst die Ursache des Streitfalles beseitigt, um zum Frieden zu kommen. Wir haben ja in unseren beiden letzten Uebersichten schon verschiedentlichen Mutmaßungen über die Häufigkeit und Heftigkeit der diesjährigen wirtschaftlichen Kämpfe Raum gegeben und könnten auch diesmal wieder einige neue Momente zu ihrer Erklärung anführen, wollen jedoch diese Betrachtungen für eine spätere Gelegenheit zurückstellen, bis wann dann auch wohl mehr Meinungsäußerungen von der Unternehmerseite vorliegen werden.

Neben mehr oder weniger eingehenden, je nach der bisher beobachteten Taktik vorsichtiger und korrekt oder volltöndend und verblüffend gehaltenen Artikeln über die Reichstagswahlen gab es in der Gewerkschaftspressen noch hitzige Dispute zu den Pfingstkongressen und -Generalversammlungen. Man darf sich allerdings nicht zu streng an diese zeitliche Bestimmung halten, denn sowohl kurz vor als auch gleich nach diesem Zeite, an welchem nach der Uebersetzung der heilige Geist ausgegossen wurde über die auch jetzt noch nicht sonderlich erleuchtete Menschheit, fanden mehrfach derartige Tagungen statt. Außer den Generalversammlungen der Wertarbeiter, Bäcker, Glasarbeiter, Bergarbeiter, Lagerhalter, Töpfer und Metallarbeiter wären noch zu nennen internationale Kongresse der Berg- und der Steinarbeiter, der holländischen Gewerkschaftskongreß sowie der Parteitag der holländischen Sozialdemokratie insofern, als die dort geführten Debatten über den neulichen Generalfreist unserm Urteile über denselben die denkbar beste Stütze gegeben haben. — Auch auf den genannten Generalversammlungen schnitt die praktische Richtung in der Gewerkschaftsbewegung entschieden gut ab. Die Betten, wo

nach Ausspruch eines Dresdener Delegierten bei den Töpfern „viele Gewerkschaftsgegnern und deswillen Gegner der Unterstützungseinrichtungen waren, weil sie dazu in der politischen Bewegung erzogen worden seien“, sind eben dahin und in gar nicht so ferner Zeit werden unsere Gewerkschaftsparlamente wohl auch mit Klageklieben über zu geringe Zuwendungen an die Partei (in Anbetracht ihrer Bemühungen um einen bessern Bauarbeiterlohn) verschont bleiben, werden weiter — wie ebenfalls bei den Töpfern geschehen — einer Mitgliedschaft keine Vorhaltungen mehr gemacht werden über das beschlossene und ausgeführte Nichttrinkenlassen der Arbeit am 1. Mai, welchen Vorwurf diesmal die gut organisierten Beldener Töpfer einstecken mußten, obwohl vorher gerade von deren Seite die mangelfahe Unterstützung der Partei gerügt worden war — jedenfalls ein Vorfall von festerer Tragikomik. Man wird künftig durch die Verhältnisse gezwungen oder aus gesteigertem Erkenntnis heraus der politischen Partei geben, was der Partei ist, aber den Gewerkschaften unbedingt lassen, was den Gewerkschaften ist; jedes an seinem Orte und jedes zu seiner Zeit! Zu diesem Ausspruch berechtigt nicht zuletzt die Debatte über die Maifeier auf der Metallarbeiter-Generalversammlung. Bei der dort vorgenommenen schärfsten Präzisierung, unter welchen Umständen die Arbeit am 1. Mai stattfinden kann, machten nämlich verschiedene Redner Ausführungen — und zwar nach dem Berichte des Vorwärts unter lebhafter Zustimmung eines Teiles der Generalversammlungsdelegierten — wonach es das Beste wäre, wenn mit der ganzen Maifeier ausgeträumt würde. Wie die Metallarbeiter sollen auch andere ebenso darüber denken, aber nur wolle das niemand aussprechen. Der Metallarbeiterverband könne allerdings allein nichts tun zur Aufhebung der Maifeier, das müsse der Stelle überlassen bleiben, welche dieselbe eingeseht habe. Nach unsrer Ansicht wird und kann diese Stelle in der Angelegenheit jedoch nichts unternehmen, das entscheidende Wort werden vielmehr die Gewerkschaften haben, sind sie doch die finanziell dabei Interessierten und sind sie es doch, die alle Folgen einer gewaltsam geförderten Klümmernerei zu tragen haben. Jene der Maifeier aus praktischen Gründen abholden Metallarbeiter haben mit den „anderen“ jedenfalls ebenso denkende andere Gewerkschaftskreise im Auge, deren Vorhandensein allerdings nicht in Zweifel zu ziehen ist, nur könnten über ihre numerische Vertretung Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ob nach dem Vorstoße der Metallarbeiter nun diesen „anderen“ die Zunge gelöst wird, wäre eine müßige Frage an die Zukunft. Neben anderen Momenten spricht für unsre Auffassung einer Realisierung des praktischen Gewerkschaftsgedankens auch die Behandlung des Punktes „Arbeitsnachweise“ auf der Generalversammlung der Glasarbeiter. Diese vor zwei Jahren in einen Generalkrieg mit ihren Unternehmern verwickelte Organisation, welcher derselben über 3000 Mitglieder und alle materiellen Mittel kostete, will jetzt paritätische Arbeitsnachweise errichten. Nun bilden die paritätischen Arbeitsnachweise, von denen „bei den Glasarbeitern allerdings noch nicht die richtige Vorstellung vorhanden zu sein scheint, jedenfalls ein Problem, das hinsichtlich seiner Schwierigkeit mit der Frage der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung in Konkurrenz treten kann, aber dieser Versuch einer Verständigung mit einem so rücksichtslosen Gegner sagt schon genug. Die Metallarbeiter sind nun vollends aus den sichtbaren Regionen weltvergessener Ideale auf den weichen Reichthümern der Gewerkschaftsbelei gefallen. Mit ihrer einmütigen Stellungnahme für den Abschluß von Tarifgemeinschaften hätten sie nach der vor einem halben Duzend Jahren vorherrschenden Ansicht die Prinzipien der modernen Arbeiterbewegung gründlich verlegt, hätten sich ihrer Aktionsfreiheit vollständig beraubt, die Entwicklung ihrer Organisation untergraben, Verrat an der Arbeiterfrage geübt und den Boden des Klassenkampfes ganz und gar verlassen. Dergleichen konfuse Urteile sind ja heute nicht mehr möglich, wir Buchdrucker haben durch unsre Beharrlichkeit und durch die Wucht gegen solche Anschauungen sprechender Tatsachen ja längst mit solchen unsinnigen Ansichten ausgeräumt und freuen uns nun der mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Ausführungen des Verbandssekretärs Reichel, welcher sich in diese Materie mit gutem Geschick eingearbeitet zu haben scheint. Die beschlossene Herausgabe einer belehrenden Broschüre über Tarifgemeinschaften und korporative Arbeitsverträge wird wohl noch den letzten draußen im Lande für diese Art gewerkschaftlichen Programms geneigt machen und die Zukunft wird dann zeigen, ob der Metallarbeiterverband die Voraussetzung einer starken Gewerkschaftsorganisation erfüllt, ohne welche ja derartige Verträge undenkbar sind. Wir hoffen es, denn gerade der Metallarbeiterverband bietet dank seiner besonnenen und jetzt durch allgemeines Vertrauensvotum aufs neue eingeleiteten Leitung Gewähr für eine erprobte Betätigung auch in jenen Bahnen, für welche ein verkehrter Rationalismus vor etlichen Jahren noch die blödsinnige Bezeichnung „Harmonieobjekt“ hatte. Die Töpfer dagegen scheinen noch immer Anhänger des unbedingten Draufgängerturnes zu sein. Der Zentralvorstand dieser Organisation bekam von den Delegierten manchen Vorwurf wegen seiner Zurückhaltung in Streikfragen zu hören und tiefgehende Zerwürfnisse mit dem Ausschusse machten ihm die Situation nicht gerade angenehmer. Aber auch hier wird die Zeit bald ihre läuternde Wirkung ausüben und sei es auch erst durch eine unglücklich verlaufene Kraftproduktion. Das Unterstützungsweisen hat auf den in Frage stehenden Generalversammlungen allgemein eine

Erweiterung erfahren. Die Werkarbeiter und Bergarbeiter führen die Arbeitslosenunterstützung ein (die Töpfer werden erst noch eine Urabstimmung endgültig darüber befinden lassen) und bei den Metallarbeitern wird die Maßregelungs- und die Umzugsunterstützung hinzukommen; im übrigen wurden allenfalls Verbesserungen vorgenommen, als solche sind nicht zuletzt auch die vorgenommenen Beitragserhöhungen bei den Werkarbeitern, Töpfern, Metallarbeitern, Bergarbeitern und Glasarbeitern anzusehen. Daß diesmal die Krankenunterstützung bei den Metallarbeitern noch nicht zur Ausnahme kam, ist nicht lediglich auf die durch die Krise geschaffene ungünstige Finanzlage dieses größten deutschen Verbandes zurückzuführen, sondern die alten verkehrten Ansichten über das Unterstützungsweisen in den Gewerkschaften sichten noch die Oberhand zu haben. Man glaubt mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung schon so viel getan zu haben, daß ein nennenswertes Mehr, wie es die Krankenunterstützung darstellt, die Reputation als Kampforganisation unabweisbar beeinträchtigen müßte; eine vorher abgehaltene Besprechung der Delegierten hatte anscheinend in dieser Beziehung „Mären“ gewirkt und das Schicksal der Krankenunterstützungsvorlage im voraus erledigt. Dieser Tage kam uns eine im Jahre 1897 erschienene Broschüre „Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung?“ wieder in die Hände, deren Lektüre auch jetzt noch nicht verlorene Zeit bedeutet, obwohl ja vieles besser geworden ist. Der Verfasser, Bruno Boersch, sagt darin unter Hinweis, daß kaum 25 Proz. des Zuges bei den Organisationen verbleiben — in unvorerlehten Ueberblick haben wir an dem Beispiele der Textilarbeiter eine solche Möglichkeit auch in der Jetztzeit darzulegen und das von den Glasarbeitern diesmal Gesagte ist ein weiterer Beweis — bezüglich des Unterstützungsweisen mit vollem Rechte: „Diejenigen, welche annehmen, die Masse auch ohne derartige Zugmittel gewinnen zu können, befinden sich im gewaltigen Irrtum; alle bisherigen Erfahrungen schlagen dieser Annahme geradezu ins Gesicht. Tausende von Agitatoren können noch Jahr und Jahre mit Engelszungen reden und immer würden wir auf dem alten Standpunkte stehen bleiben.“ Die auf diesem Gebiete vorgeschrittenen Organisationen haben aber das Unterstützungsweisen nicht nur als Zugmittel kennen und bewerten gelernt, sondern, was noch wichtiger, sie schätzen es als eigentliches Bindemittel, wenn man noch weiter gehen will und Mißverständnisse nicht zu befürchten braucht: als das Fundament der Solidarität, den Urquell unserer gewerkschaftlichen Ergründungen. — Der internationale Bergarbeiterkongreß brachte u. a. auch eine interessante Debatte über die Wahlen von Arbeitervertretern zum Parlamente. Von den englischen Delegierten wurde nachdrücklich die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer eignen Parlamentsvertretung, d. h. Gewerkschaftsvertretung, betont und Mitteilungen über die seither in dieser Beziehung weiter unternommenen Schritte gemacht. Von Seiten der Deutschen, Oesterreicher, Franzosen und namentlich von den Belgiern wurde dieser Standpunkt verworfen und nur in der Sozialdemokratie die wahre Repräsentanz der Arbeiterchaft und der Bergleute im besondern erblickt. Der uns vorliegende Bericht ist jedoch in vielen Punkten unklar, so daß wir auf Grund der in der Bergarbeiter-Zeitung jedenfalls erfolgenden Berichterstattung eventuell noch auf diesen Kongreß zurückkommen werden.

Da die Meldungen über die Geschäftslage bei uns Buchdrucker einmal wieder recht unterschiedlich lauten, so haben wir nach den Ausweisen unsrer Hauptverwaltung uns eine Uebersicht der in den ersten vier Monaten dieses Jahres am Orte und auf der Reise gesagten Unterstützungen zusammengestellt und gefunden, daß jeder derselben gegen seinen Vorgänger von 1902 besser abgesehen, besonders zeigte der März dieses Jahres ein bedeutend günstigeres Bild. Zieht man in Betracht, daß die Zahl der Unterstützungsberechtigten gegen 1902 eine Vermehrung von 2000 erfahren haben wird, so ist das diesjährige Weniger (Januar bis einschließlich April) von 1191 unterstützten Mitgliedern, 26877 arbeitslosen Tagen und 37235,55 Mk. doppelt bemerkenswert und spricht für eine beträchtliche Besserung der Geschäftskontinuität. Allerdings deutet der Übergang von dem besten Monate März zu dem immer die flauere Geschäftsperiode eröffnenden April wieder auf eine Verschlechterung hin, denn in diesem Jahre zeigte sich gegen den März für April eine Zunahme von 304 unterstützten Mitgliedern, 6796 arbeitslosen Tagen und 9340,04 ausgezahlten Mark, während im Vorjahre die Steigerung nur 205 bzw. 1047 bzw. 841,97 betrug. Jedoch bleibt abzuwarten, was der Mai bringen wird; einstweilen lassen die eigenartigen Umstände im April — Opfer der Tarifbewegung und die besonders günstige Lage im März — noch keine bestimmten Schlüsse zu, wenn auch die Nachrichten aus den einzelnen Orten für Mai und Anfang Juni in der Mehrzahl nicht günstig lauten. — Die allgemeine mit Freude begrüßte Ausmerzung der unartikelmäßigen Angebote und der R.-B.-Zusätze aus dem Klimageschäftlichen Allgemeinen Anzeiger für Druckereien hat nur dem Typographen einen kurzen Stoßseufzer abgerungen. Würden diese und vom „Kühler“ glauben besangenen Gehilfen ihrem Gefühl über diesen ausnahmsweise einmal gefunden Konkurrenzaußfluß aber richtig Ausdruck geben dürfen, so würden Ströme von Tränen dieses in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzende Ereignis begießen. — Die Maschinenseher-Spezialorganisation nimmt mehr und mehr greifbare Gestalt an, der Gang der Entwick-

lung läßt sich einmal nicht aufhalten. Hauptfache und Grundbedingung ist allerdings die Vorhandensein geeigneter Personen. — Der in der Berichtzeit gemeldete eine Konflikt gab keinen Anlaß zu besonderen Erörterungen, dagegen erregte die in Essen beabsichtigte Aufnahme des Wädelerschen Personals in den Verband zu außergewöhnlich vergünstigten Bedingungen die Gemüter mehr als ein beliebiger Differenzfall und das mit Recht.

Unsere Schwäger, die Buchbinder, befinden sich in einer Tarifbewegung. Geßlenseitig wurde eine Verlängerung des Tarifes in der jetzigen Form auf ein Jahr beantragt, die Prinzipale wollen dem zustimmen, verlangen aber eine dreijährige Gültigkeitsdauer. Zu der zweiten Juniwoche hat eine gemeinsame Sitzung stattgefunden, welche jedoch resultatlos verlief, da die beantragte Verlängerung nur im Prinzip Zustimmung fand. Große Versammlungen in Leipzig, Berlin und Stuttgart sollten und haben inzwischen ihre Stellung zu dem prinzipalseitigen Verlangen präzisiert und steht eine Verständigung wohl zu hoffen. Die Organisation der Buchbinder hat sich aber auf alle Eventualitäten vorbereitet: Weisnachten vorigen Jahres und am 1. März dieses Jahres fanden bereits zwischen den hauptsächlichsten Instanzen vertrauliche Konferenzen statt, welche über vorzunehmende Verbesserungen berieten und in erster Linie eine einheitliche Aktion für alle Orte beschloßen. Es sollen also nicht wie sonst die drei Hauptstädte ihren Tarif bekommen, sondern die Allgemeinheit soll Teil haben an den Abmachungen. Dieser Standpunkt ist auch der einzig richtige, sonst kann von einem Buchbindertarif in Wirklichkeit nicht geredet werden. Diese gewollte Verallgemeinerung macht aber die Sache wesentlich schwieriger und das haben wohl auch unsere Schwäger bedacht, als sie von vornherein eine Extrafraße ins Auge faßten, die ab 1. Juli nun auch im Betrage von 15 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder zur Erhebung kommt.

Vom Vereine der Lithographen und Steinbrucker befindet sich die Spezialorganisation der Lithodrucker ebenfalls in einer Tarifbewegung. Die Prinzipale hatten vorab nichts eiligeres zu tun, als sich ebenfalls zu organisieren. Den ersten Tarifvertrag im Buchdruckergerwerbe haben die Berliner Berufsgegnossen zu verzeichnen. Vereindart ist derselbe auf zwei Jahre; die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, der Lohn erfährt während der Vertragsdauer dreimal eine Steigerung. Der Tarif sieht u. a. auch Bestimmungen über die Schutzvorrichtungen, die Rüstungen und ein Schiedsgericht für Streitigkeiten aus dem Arbeitshältnisse vor.

Die Redaktion des Handlungsgehilfen-Blattes leistet sich und uns von Zeit zu Zeit das Vergnügen, Auslassungen des Corr., welche nur irgenwie auf den deutschnationalen Handlungsgehilfenverband Bezug haben, auf ihre Weise umzubeden. Diesmal hat der Corr. dadurch ein Verbrechen begangen, daß er unter dieser Rubrik über die Dier-Generalsammlung der Deutschnationalen schrieb, sie gebe weniger zu Bemerkungen Anlaß, mit dem Hinzufügen aller Anerkennung vor den rein wirtschaftlichen Bestrebungen dieser Vereinigung. Nun wird ein halbwegs vernünftiger Mensch sofort aus diesen Zeilen herauslesen, daß die Deutschnationalen unsre Anerkennung nicht in allen Fällen haben, besonders da nicht, wo sich diese Gruppe von Handlungsgehilfen mit Dingen beschäftigt, welche lediglich bestimmt sein können, ihr ein gewisses äußerliches Gepräge zu geben. Wir haben zwar schon in Nr. 53 vorigen Jahres diese Voraussichtigung gemacht, aber Herr Josephohn konnte damals so wenig wie jetzt lesen, denn auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß glaubte er uns dieserhalb auch anempfehlen zu müssen, wurde aber gründlich feingehört. Nun scheint für gedachten Herrn wieder die Zeit gekommen zu sein zu einer Blamage. Er stellt nämlich unsre Achtung vor den mit erstaunlichem Eifer betätigten rein sozialen Bestrebungen, also jenen nur auf Hebung der wirtschaftlichen Lage gerichteten Handlungen der Deutschnationalen, einer Anerkennung deren sonstiger Mäßen gleich. Weder jetzt noch früher ist aus unseren diesbezüglichen Ausführungen aber dergleichen zu schlussfolgern. Wir haben den auf dem Mannheimer Verbandstage (1901) vom Vorliegenden Schad aufgestellten Grundsatz „Ueber das soziale das nationale Programm“ nicht unterschrieben, noch können wir den im Inseratenteil der Handelswacht kürzlich entfalteten Aufruf zur finanziellen Unterstützung der antisemitischen Reichstagskandidatur Raab irgenwie billigen, ganz zu schweigen von der unruhigen Verlebe der Deutschnationalen für ihre semitischen Berufsgegnossen. Und das alles sollte der Redakteur des Handlungsgehilfen-Blattes und Vorstehende des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen nicht wissen? Das wäre allerdings in manderlei Beziehung ein bezeichnendes Faktum und dann wären auch die Anwürfe der Monatsblätter des Lagerhalterverbandes, welche von Herrn Josephohn die Meinung haben, daß er nur durch Gottes Wohl auf einen Redaktionsstempel und Verbandsthoron gekommen, nicht so ohne und namentlich wäre der weitere Vorwurf totaler Unfähigkeit nicht ganz bedeutungslos für das Schicksal des Zentralverbandes deutscher Handlungsgehilfen.

Neben den fortwährenden Rabalgereien, wie sie zwischen den verchiedenen Organisationen eines Berufes nun einmal unausbleiblich und in der Berichtzeit zwischen den feindlichen Brüdern im Gärtnergerwerbe und bei den Holzarbeitern mit den Hirsch-Dunderschen Berufsgegnossen wieder vorgekommen, erregte ein heftiger Kon-

fließt des Gewerksvereins der Maschinenbauer (S. 2.) mit dem Metallarbeiter-Verbande auf Berliner Boden allgemeinen Aufsehen. Der Streitfall handelt sich um die Firma Wehlich, bei welcher am 22. Mai 450 Arbeiter — darunter 20 Hirsch-Dunderfische — die Arbeit niederlegten, die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und die Regelung des Ueberstundenwesens fordernd. Wie vorgegeben, habe man zu diesem letzten Mittel gegriffen, weil die Firma Wehlich in früheren Fällen es mit der Einhaltung ihrer Versprechungen nicht weniger als genau nahm. In der den Streik beschließenden Fabrikversammlung verfuhr der Generalrat der S.-D.'schen Maschinenbauer vergeblich eine Vermedlung des Streiks zu ermöglichen, es wurde aber mit überwiegender Mehrheit der Ausstand votiert. Nach Ausbruch des Konfliktes verhandelte der Generalrat Gleichauf Johann mit der Fabrikleitung, d. h. selbige sollte begehrendenweise zu der Vertretung der paar Hirsch-Dunderfischen, und wurde demselben auch die Ueberstundenbezahlung zugesichert und bezüglich der andern Forderungen das ehrenwörtliche Versprechen gegeben, ab 1. Oktober den Neunstundentag einzuführen, nachdem bis dahin bauliche Erweiterungen vorgenommen und beendet seien. Daraufhin beschloßen die Hirsch-Dunderfischen Maschinenbauer die Arbeit wieder aufzunehmen und dies wurde auch am 25. Mai zur Ausführung gebracht. Gleichzeitig eröffnete auch der Arbeitsnachweis dieser Gruppe wieder für jenen Betrieb seine Tätigkeit, so daß in kürzester Zeit 200 Arbeitswillige bei Wehlich tätig waren, wovon ja wohl nicht alle Hirsch-Dunderfischer sein werden; die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes streikten indes weiter. Das wäre in kurzem der eigentliche Sachverhalt. Die Sache hat, wie gesagt, riesigen Staub aufgewirbelt und wird wohl auch nicht so leicht zur Ruhe kommen. Zugegeben, daß in jener Fabrikversammlung nicht alles einwandfrei hergegangen, daß es besonders ein Fehler war, ein nur kurze Zeit zur Verfügung stehendes Lokal zu nehmen, so daß eine eingehende Erwägung des Für und Wider nicht möglich gewesen, das Verhalten der Hirsch-Dunderfischer bleibt trotzdem doch ein großer Fehler. Die Metallarbeiterverbände werden doch sicher nicht den Streik à tout prix gewollt haben, wenn ihnen die feste und zweifelsfreie Zusicherung gegeben wäre, unter den besonderen Umständen erst vom ersten Oktober ab die neunstündige Arbeitszeit einzuführen. Wie von der andern Seite zugestanden wird, wollte der Generalrat überhaupt nichts von einem Streik wissen, denn nach allgemeiner Niederlegung der Arbeit kamen die Sonderverhandlungen, die Wiederaufnahme der Arbeit und als schimmstes die Vermittlung von Ersatzleuten durch den Arbeitsnachweis. Das konnte und durfte nicht geschehen und wenn auf das Beispiel in dem Leipziger Volkszeitungsstreik verwiesen wird, so hat man sich damit sicher den schlechtesten Dienst geleistet. Das Urteil über das Verhalten der Mitglieder bei jenem Konflikt ist doch bekannt genug, es hat ja auch nicht an Gegenstimmen in der Versammlung der Hirsch-Dunderfischen Maschinenbauer gefehlt. Das Wort Terrorismus ist jetzt wieder stark in Schwung, die Arbeiter sollten aber mit diesem scharfmachenden Faubeworte nicht haufieren gehen, die Ergreifung und Verlebendigung des Begriffes Solidarität ist eine weit schönere Aufgabe. Und dieser sind die Hirsch-Dunderfischen Maschinenbauer im vorliegenden Falle selbst bei Berücksichtigung aller Umstände absolut nicht gerecht geworden. Aus der Genossenschaftsbewegung wäre nichts Belangreiches zu melden. Einige Notizen vom Auslande stellen wir zurück, da in der nächsten Uebersicht das Ausland auch im gewerkschaftlichen Teile eingehende Berücksichtigung finden soll. Km.

Korrespondenzen.

K. Offen. In der Monatsversammlung vom 13. Mai verlas der Vorsitzende zunächst eine im Archive für Buchdruckkunst erschienene, aus dem Verzeichnisse des Tarif-Winteres zusammengegestellte Statistik der projektualen Zunahme tariftreuer Firmen und Gesellen im Jahre 1902 nach Einteilung der Kreise und knüpfte daran einige kurze Bemerkungen über die eminenten Erfolge unsrer Tarifgemeinschaft im letzten Jahre. Aus der Zusammenstellung ergibt sich die für uns besonders interessante Tatsache, daß der Tarifkreis II mit einer Zunahme an tariftreuen Firmen von 40 Proz. an zweiter Stelle sowie die der beschäftigten tariftreuen Gesellen mit 22,8 Proz. an erster Stelle figuriert. Anknüpfend daran drückte Redner seine Freude darüber aus, daß gleich der Buchdrucker-Woche endlich auch der Klinische Anzeiger-Veranstaltung genommen hat, die beliebte M.-W.-Marke sowie die tarifwidrigen Angebote aus seinen Spalten fernzuhalten. Noch einmal wurden kurz die Wäbbedeuten Maßnahmen gestreift und verwies der Vorsitzende auf das in dieser Woche erschienene zirkulär des Gauvorstandes, das wohl genügend Klarheit geschaffen habe. Abschluß wurden 4 Kollegen in den Verband aufgenommen sowie die Kollegen Weismacher, Wöblers und Höppler ausgeschlossen. Es erhielt nunmehr Kollege Leupold zu seinem Vortrage „Der Cornut“, Depositionsspiel der Buchdrucker, das Wort. Der Cornut, ein Festspiel bei Gelegenheit der Aufnahme der Neuausgelenkten unter die zünftige Buchdruckerzunft im 16. und 17. Jahrhundert, nach dem im Jahre 1665 von P. Johann Nitz herausgegebenen Deposito Cornuti, neu bearbeitet vom Vortragenden, entrollte uns in angenehmer unterhaltender, humorvoller Weise ein kleines Bild zünft-

licher Usancen im Buchdruckgewerbe vor 300 Jahren. Die vorreflektierte Vortragsweise trug das ihrige dazu bei, die Negation zu einem äußerst interessanten zu gestalten, wofür dem Kollegen auch an dieser Stelle Dank sei. — Den Johannisfest-Drucksachen-Austausch besorgt Kollege Robert Blicher (Drucker bei Hoeckling & Müller.)

Hamburg. (Maschinenmeisterverein Hamburg-Mitona.) Die am 13. Juni tagende Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Der erste Vorsitzende machte bekannt, daß die Lour Gelle Umstände halber verschoben werden müßte. Die Versammlung beschloß jedoch, dafür am 12. Juli eine Morgentour nach der Haake zu unternehmen. Des fernern wurde bekannt gegeben, daß in nächster Zeit die Beschäftigung der Drucker von S. D. Versteht stattfinden werde, wo zwei Anlageapparate verschiebener Systeme aufgestellt sind (Klein-ungarischer und Königsberger). Dann teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Liebefische im Vereinslokale (schlechte Ventilation) baldigst gebessert werden und hoffte, daß der Besuch des am folgenden Tage stattfindenden Familienfestes ein recht reger sein werde. Unter Technisches wurde der Professorische Walzenjustier-Apparat vorgeführt und die Vorzüge desselben erläutert; auch waren eine Anzahl schöner Illustrationen (Holzschnitte) von einem Kollegen eingekauft, ebenfalls eine Serie Dreifarbenbrüche von der Farbenfabrik Horstmann, und fand alles eingehende Würdigung. Der Vorsitzende richtete noch den Appell an die Versammlung, immer so zahlreich zu erscheinen bei allen Veranstaltungen des Vereins, damit wir nach innen und außen gefestigt unsern Ziele, Verbesserung unsrer Lage, immer näher kommen, uns allen zum Heile! — Am 23. Mai fand die Beschäftigung der Klein-ungarischen Anlageapparate in der Verlagsanstalt vormals Richter statt. Die Beteiligung war zahlreich. Das Arbeiten der Apparate wurde mit großem Interesse verfolgt und herrschte allgemeine Befriedigung über das gute Funktionieren. Allgemein war man der Ansicht, daß das Problem als gelöst zu betrachten sei. Die Firma kam dem Vereine in sehr fulanter Weise bei der Beschäftigung entgegen und sei dafür auch an dieser Stelle derselben gedankt.

Anmerkung der Redaktion: Wir fühlen das Bedürfnis, in Wahrnehmung von Arbeiterinteressen uns wieder einmal den gehyren Mund zu verbrennen. Wann werden denn endlich einmal aus den Berichten, namentlich der Maschinenmeister, die Reklamen für alle möglichen Fabriken verschwinden? Dieser Hamburger Bericht ist weiter nichts als eine Gratisreklame (auf Kosten der Verbandskasse) für Anlage- und Walzenjustierapparate, Drucksachen, Farben usw. Dazu ist der Corr. nicht da. Glauben denn unsere Kollegen, daß alle diese Fabriken so bereitwillig die mitunter recht kostspielige Beschäftigung derselben den Arbeitern gestatten würden, wenn dabei nicht das Geschäftsinteresse eine Rolle spielte? Und haben wir andererseits ein Interesse daran, daß dieser oder jener Firma in einem Arbeiterorgane „mit großem Interesse“ und „allgemeiner Befriedigung“ die Tatsache bestätigt wird, daß das „gute Funktionieren“ der Apparate wiederum so und so viele Arbeitskräfte überflüssig gemacht hat? Hat man das Bedürfnis, diese oder jene Fabrik zu beschichtigen, so tauchte man die gemachten Erfahrungen im engsten Kollegenkreise aus und ziehe für das Berufsleben die Konsequenzen, statt nachträglich der betreffenden Firma mit einer überschwänglichen Reklame zu danken und Propaganda für ihre Erzeugnisse zu machen. Läßt sich auch mitunter eine Beschprechung von Erfindungen in unserm Gewerbe an dieser Stelle nicht vermeiden, so muß dies doch in einer Weise geschehen, die Arbeitern würdig ist, weil diese die Haut dazu hergeben müssen, aus der bei solchen technischen Verbesserungen die kapitalistischen Riemen geschnitten werden.

Heidelberg. Der am 20. Juni abgehaltenen Versammlung ging ein Vortrag des Kollegen Möblius über die Entwicklung des Jugendstiles aus alten, reinen Stilarten voraus. Der Vortragende verstand es, den zahlreich erschienenen Zuhörern an der Hand einer Anzahl Tafeln die sämtlichen antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Stilarten der Baukunst, Bildhauerei und Malerei zu erläutern und seine Ausführungen durch die dem jeweiligen Stile angepaßte Drucksachen sowohl für Seher als Drucker besonders lehrreich und interessant zu gestalten. Reicher Beifall wurde Kollege Möblius, welcher zur Zeit unserm Bezirksvereine als Mitglied angehört, zu teil, und sei auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung gezollt. — Die sich nunmehr anschließende Versammlung hatte sich nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten hauptsächlich nochmals mit dem in der Versammlung vom 16. Mai beschlossenen Corr.-Obligatorium zu befassen. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich leider ein Drittel der hiesigen Mitglieder weigert, die durch das Obligatorium notwendige Steuererhöhung von 5 Pfg. zu bezahlen und es unter diesen Umständen fraglich sei, ob sich der Beschluß vom 16. Mai durchzuführen lasse, da hierdurch, wie es scheint, viel böses Blut erzeugt und ein großer Zwiespalt unter der hiesigen Mitgliedschaft Platz greifen würde. Nach einer langen, teilweise sehr erregten Debatte, in welcher das Verhalten der Protektoren, die zum größten Teile aus älteren Kollegen bestehen, einer scharfen Kritik unterzogen wurde, faßte man den Beschluß, diese Angelegenheit der demnächst stattfindenden Hauptversammlung zur nochmaligen Abstimmung zu unterbreiten. Auf die kirchlich erfolgte Eingabe an den Stadtrat, städtische Druckarbeiten nur an tariftreue Firmen zu vergeben, ging dem Bezirksvorstande ein Schreiben zu, wonach der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschloßen hat, dem Gesuche stattzugeben.

Rundschau.

Die Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Komp. hat im vergangenen Geschäftsjahre 520 Schnellpressen und 45 Notationsmaschinen verfertigt, davon zwei Fünftel nach dem Auslande. Der Reingewinn betrug 286 689 Mk. Die Aktionäre erhalten wie im Vorjahre 8 Proz. Im Geschäftsberichte heißt es: „Die Geschäftslage ist fortgesetzt recht drückend und der Wettbewerb immer schwieriger, so daß volle Beschäftigung nur mit großen Anstrengungen zu erzielen ist.“

Der Direktor der Aktionäre Nachrichten, Herr A. Roth, bewilligte dem Seherpersonal drei Tage Ferien unter Fortbezug des Lohnes.

Den Konkurs angemeldet hat am 10. Juni der Buchdruckereibesitzer Friedr. Aug. Egmont Sutor in Oldensloe, am 16. Juni der Buchdruckereibesitzer Kurt Unger in Bennedenstein, Amtsgericht Ulrich.

Die Altenburger Zeitung (S. Nr. 72) ist in der „glücklichen“ Lage mitteilen zu können, daß sie nicht vom Regimentskommandeur boykottiert worden. Daß die Möglichkeit eines Boykotts von ihr angenommen werden konnte, genügt immerhin zur Charakteristik der heutigen Verhältnisse.

Ein Schriftfeger Karl Wolff Kluge aus Penig scheint an dem gelehrten Berufe nicht viel Geschmack gefunden zu haben. Er verlegte sich auf Schwindelacten und wurde dieserhalb bereits in Limburg 1899 zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung ging er nach kurzer Tätigkeit im Berufe auf den Abonnentensang für eine „Allgemeine deutsche Zeitschrift für Kontor und Bureau“, die er seinerzeit in Langenora gegründet, von der aber nur eine Nummer erschienen war, weil K. vor Ausgabe der zweiten in Haft genommen wurde. Obwohl an die Fortsetzung wegen Mangels an Mitteln nicht zu denken war, kassierte doch K. Abonnementsgelder und Beträge für eine bezuglose Karte ein. Das führte ihn abermals auf die Anklagebank und von dieser wieder auf 1 1/2 Jahre ins Zuchthaus, wozu noch fünf Jahre Ehrenrechtsverlust kommen.

Freiheitsprozesse. Die Freie Presse in Elberfeld wurde wegen Beleidigung eines Fabrikanten zu 30 M. verurteilt. Der Kläger war selbst wegen des beschriebenen Falles, bei dem es sich um Mißhandlung eines Arbeiters handelte, angefaßt, aber freigesprochen worden, das hatte ihn wohl veranlaßt, nun die Freie Presse zu belangen. Die Tatsache selbst war aber trotz der Freisprechung nicht abzufreien, sie wurde gerichtlich bestätigt und nur der „Form“ wegen der Redakteur in Strafe genommen. — Auch der Redakteur der Rheinischen Volkszeitung in Greiz wurde wegen Beleidigung eines Fabrikanten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Der Anwalt hatte ihm drei Wochen zugesagt, weil er schon zweimal zu Geldstrafen verurteilt worden sei und sich nicht gebessert habe. — Das in Berlin erscheinende Organ der Bureauangestellten hat die Verurteilung zu 150 M. auch nur der gewöhnlichen „Form“ zu danken, im übrigen aber objektiv richtig und im guten Glauben berichtet, daß manche Rechtsanwälte ihren Angestellten Löhne zahlen, die nur als „Taschengeld“ anzusehen sind. Dem angeklagten Redakteur war daher der Schutz des § 193 zugebilligt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte die Klage von zwei in dem Artikel genannten Rechtsanwälten im „öffentlichen Interesse“ übernommen und wollte den Redakteur zu einem Monate Gefängnis verurteilt wissen. — Der Redakteur der Posener Volkszeitung, Raplof, wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt.

In Charlottenburg wurde am 15. Juni eine ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt eröffnet. Dieselbe gliedert sich in mehrere Abteilungen: Unfallchirurgie; Gewerbe- und soziale Hygiene; Wohlfahrtsrichtungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Volksbildung, der Kinder- und Jugendlichen-Zürfolge. In den beiden erstgenannten Abteilungen ist auch manches speziell für Buchdrucker, Schriftsetzer und verwandte Gewerbe Interessantes vorhanden.

Eine Sitzung des Gewerkschaftskartells in Rattowitz war polizeilich aufgelöst worden, weil sie sich im öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt und nicht angemeldet worden sei. Auch verlangte die Polizei das Statut und Mitgliederverzeichnis des „Vereins“. Das Schöffengericht trat der Polizei bei, dagegen ließ das Landgericht den „Verein“ fallen, verurteilte aber die Leiter des Kartells, weil es die fragliche Sitzung als eine Versammlung ansah, in welcher die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten tatsächlich stattgefunden habe, die also angemeldet werden müßten. Das Kammergericht erklärte diese Auslegung nicht für zureichend. Wenn nur Delegierte (nicht etwa auch andere Personen) zusammengekommen seien, so sei das keine Versammlung, sondern nur eine Sitzung des Kartells und diese bedürfe keiner Anmeldung. Und was die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten betreffe, so hätten sich die Delegierten angeblich nur mit statistischen Erörterungen über die allgemeine Lage der Arbeiter beschäftigt. Darin würde erst dann eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten zu finden sein, wenn die Tendenz damit verbunden wäre, das Ergebnis der Statistik beizugeben, daß eine bestimmte Veränderung, eine Umwälzung der Lage der Arbeiter erzielt werde. Es wandle sich hiernach eine Nachprüfung nötig, mit der das Landgericht beauftragt wurde.

Nach einem Entschiede des Ministeriums des Inneren in Bayern hat der überwachende Polizeibeamte nicht das

Recht, die Frauen aus einer Versammlung auszuweisen oder leitere wegen der Anwesenheit von Frauen aufzulösen. Er hat nur das Recht, den Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen, daß die Anwesenheit von Frauen aus seiner Ansicht dem Gesehe zuwider sei und er Strafangelegenheiten erlassen werde. Ob die Versammlung im gegebenen Falle als eine politische aufzufassen sei, das zu entscheiden stehe den ordentlichen Gerichten zu. — Die Kreisbauernschaft Dresden entschied auf eine Beschwerde, daß der Umstand, Minderjährige könnten möglicherweise an einer politischen Versammlung teilnehmen, das Verbot einer solchen Versammlung nicht von vornherein rechtfertige, event. seien nur die betreffenden Minderjährigen und die Veranstalter und Leiter der Versammlung zur Rechenschaft zu ziehen.

In Köln hat die angeklagte Aussperrung begonnen. In Frage kommen 3200 Maurer, Puzer und Bauarbeiter. Die Lieferanten von Baumaterialien haben sich mit den Bauunternehmern solidarisch erklärt. Die Aussperrung in Hannover dauert fort; Bemühungen des Regierungspräsidenten, den Konflikt beizulegen, waren bisher ohne Erfolg. Auch in Mainz ist die Aussperrung noch im Gange.

Aus Solingen werden Streiks aus zwei Möbelfabriken gemeldet. Ursache Lohnkürzungen bis zu 30 Proz. In Stuttgart streiken neben 360 Kaufhelfern und 580 Köchen auch neuerdings die Maler. Der Streik der Bau- und Möbelschneider in Neuruppin dauert fort; er währt bereits zehn Wochen. — Von den Maß-Schneidern in Berlin sind noch 238 im Auslande. — Das in Nr. 73 gemeldete Ende des Streiks der Metallschläger in Nürnberg wird insofern widerrufen, als dasselbst nur wenige Metallschläger beschäftigt seien und in allen übrigen Orten der Streik fortbauere.

Die Lohnunterschiede im Baugewerbe zu Vant-Wilhelmshaven wurden durch Schiedspruch des Einigungsamtes im Gewerbeamt beigelegt. Der Lohn für Maurer und Zimmerer beträgt bis 1. April 1904 bei neunmonatlicher Arbeitszeit 55 Pf., dann ein weiteres Jahr 57 1/2 Pf. und von 1. April 1905 bis dahin 1906 bei neunmonatlicher Arbeitszeit 60 Pf. Falls der Vertrag am 1. Oktober (erstmalig 1905) nicht gekündigt wird, so gilt er auf ein weiteres Jahr. Die Bauarbeiter erhalten obige Löhne mit einem Abschlag von 10 Pf. — Die Schuhmacher in Bremen mußten sich nach neuemütigen Streik in Rücksicht auf die bevorstehenden ungünstigen Geschäftsverhältnisse mit einem mageren Vergleiche begnügen.

In Norwegen streiken 1500 an einer Eisenbahnlinie beschäftigte Erdarbeiter. Unternehmer ist eine englische Gesellschaft.

Briefkasten.

M. in Krefeld: 8,90 Mk. — B. in Posen: Für Inzerat ging für die gewünschte Nummer zu spät hier ein. — B. in der Heilstätte bei Sandbach: Der Konsequenzen wegen undurchführbar; 1,75 Mk. pro Quartal einchl. Porto. — A. B. 50: 1,75 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Schamissofplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Liceo 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Brunnengäßchen 5; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Belgien an Arthur van Haesendonck, rue de College 180, Ixelles, Brüssel. Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stáhlly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Fols, Amsterdam, Bloemvraat 60 huis; Dänemark an Viktor Peterjen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Erzgebirge-Vogtland. Der Drucker Gerhard Dierks aus Sande wird um Angabe seiner Adresse an Otto Dähnel in Chemnitz, Jahnstraße 7, ersucht, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann.

Begirt Meisse. Der Vorstand setzt sich vom 1. Juli ab aus folgenden Kollegen zusammen: Emil Fändt, Breslauerstraße 5/6, stellvertretender Vorsitzender; Gg. Woodwood, Einzmannstraße 2H, II, Kassierer; Max Kunisch, Schriftführer.

Darmstadt. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seher Hermann Jäger aus Wolfstein

(Mittelrhein 2225) die Hauptbuch-Nummer 9535 in das Verbandsbuch einzutragen. — Gleichzeitig werden die in Begirte konditionierenden Mitglieder aufgefordert, die Beiträge pro zweites Quartal bis spätestens den 11. Juli einzusenden, damit die Abrechnung rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

Oberstein-Idar. Infolge Abreise des bisherigen Vorsitzenden lautet die Adresse von jetzt ab: Hans Pabst, Oberstein, Buchdruckerei R. Grub.

Hendtsburg. Den Austausch der Johannisfest-Drucksachen besorgt Kollege Karl Thate, Königinstraße 6.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Blakewitz die Seher 1. Hugo Lehmann, geb. in Stolpen 1884, ausgl. in Dresden 1903; 2. Oswald Franke, geb. in Dresden 1884, ausgl. in Siebenlehn 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Dresden der Drucker William Döge, geb. in Dresden 1880, ausgl. daj. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Niederlöbnitz der Schweizererdegen Otto Bier, geb. in Droßien 1883, ausgl. daj. 1901; war schon Mitglied. — In Radeberg der Seher Edmund Philipp, geb. in Bretzow 1884, ausgl. daj. 1902; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathisenstraße 7, I.

In Darmstadt der Seher Jean Göbel, geb. in Darmstadt 1875, ausgl. daj. 1894; war noch nicht Mitglied. — Ulwin May, Schwabenstraße 2.

In Hannover der Seher Richard Keufert, geb. in Golzau 1878, ausgl. daj. 1896; war noch nicht Mitglied. — Emil Fritsch, Aternstraße 29.

In Plauen 1. der Seher Alfred Robert Todtsleben, geb. in Pausa 1884, ausgl. daj. 1902; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Alfred Schubert, geb. in Plauen 1877, ausgl. daj. 1896; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Malienstraße 41.

In Billingen der Seher Anton Lammann, geb. in Stuttgart 1883, ausgl. in Billingen 1902; war noch nicht Mitglied. — Wlsh. Christmann in Laß, Schlosserstraße 3.

In Würzburg die Seher 1. Heinrich Kals, geb. in Montabaur 1884, ausgl. in Neuwied 1903; 2. Karl Müllerstein, geb. in Gerlingen 1885, ausgl. in Stuttgart 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Sudw. Zoeltisch in München, Auenstraße 22, I, r.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

Brandenburg. Für den Seher Viktor Döbt siegt ein Brief mit dem Poststempel Berlin beim hiesigen Verwalter.

Lebensrente

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, constante Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Hebernahme einer ständigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung den Abschluß von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. U. 102 an **Haasenstein & Vogler, K.G., Berlin W. 8**, erbeten. [307]

Moderne Accidenzdruckerei

nachv. Umf. in den letzten 3/4 J. 25 600 Mk., ist event. auch u. g. Red. i. verk. M. Off. u. L. D. 8948 an **Kudolf Hoffe, Leipzig**. [355]

Gebrauchte Kompletzgießmaschine

für Quadraten (System Fouquier) gegen Kasse zu kaufen gesucht. Werte Offerten an **Kudolf Hoffe, Leipzig**, unter J. H. 7840. [341]

Teilhhaber gesucht.

Tüchtiger Seher oder auch Maschinenmeister, welcher über einige Tausend Mark verfügt, kann sich an rentabler Buchdruckerei beteiligen. Werte Offerten wolle man unter G. 5 **Dresden** Hauptpostlagernd senden. [322]

Teilhhaber gesucht

für mittlere Druckerei Berlins mit etwa 2500 Mark. Seherfachmann oder Kaufmann. Werte Offerten unter A. B. 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [322]

Schriftgießer

für Fouquier-Kompletzmaschinen in dauernde Kondition. Wir bemerken aber, daß wir nur auf wirklich zuverlässige und fleißige Leute reflektieren, die gute Zeugnisse aufzuweisen in der Lage sind. [343]

Tüchtige Leilerinnen

sofort gesucht. [339] **H. Berthold, Berlin SW, Welle-Milanestr. 88.**

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein.

Sitz Berlin.

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 2 Uhr ab, im Restaurant **Ackermann, Saumschuldenweg bei Berlin**:

3. Stiftungs-Fest

Preisfestlichkeiten für Damen. — Preis-Quadrätele für Herren. — Kinderbelustigungen aller Art. — Großes Kaffeetoch. — Ball. — Fadelpolonaise.

Eintritt: Mitglieder und deren Damen frei. Gäste zahlen je 25 Pf. — Die Teilnehmerkarten werden in der Vereinsversammlung am 6. Juli ausgeben.

Das Vergnügungskomitee.

Die Anmeldung der teilnehmenden Kollegen und deren Angehörigen sowie der Gäste hat umgehend an Kollegen **Schindhelm, Buchdruckerei Vorwärts, Lindenstr. 69**, zu erfolgen. [353]

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin.

Sonntag, den 5. Juli, vorm. 10 Uhr: Monatsversammlung im **Gewerkschaftshaus, Saal 3, Quergeb. p. Engel-Lifer 13.**

T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahme; 3. Tarifliches; 4. Aussprache über die Angelegenheit Höhne contra Fels; 5. Verschiederes.

Die Schüler der Sehmachmaschinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind willkommen.

Zaunreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** [354]

Dresden Maschm.-Verein. Dresden

Sonnabend den 4. Juli, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.** [356]

Neuentbehrlich! Neuentbehrlich!

Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8** Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man, den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Insertions-Bedingungen: Biergepaktene Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Abgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Im politischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Eichler** adressieren.

Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (**Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8**) zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48 Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erschienen sind: Seherbüchlein 1. Geschichte d. Buchdruckerkunst. 2. Schriftmaterial. 3. Uebersicht. 4. Glatte Satz; Satzregeln. 5. Kunst im Buche. 6. Werkstat. 7. Satz von Druckwerken u. Gedichten. 8. Tabellarischer Satz. 9. Katalog. — Jeder Brief 75 Pf.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erschienen sind: Druckerbrief 1. Uebersicht; Handpreis. 2. Flegel-Druckpresse. 3. 4. Schnellpresse. 5. Verschiederne Systeme derselben. 6. Doppel u. Zweifarbmaschine; Satzapparate u. Bogenanleger. 7. Rotationsmaschine. 8. Verschiederne Systeme derselben. 9. Doppelbrief mit 35 verschied. Papierarten. Papier und seine Behandlung. — Jeder Brief 75 Pf.

Aus der **Gelehrten-Sammlung** der Bibliothek des Provinzialvereins der Deutschen Buchhändler. 65 meist unveröffentlichte Bücher auf 50 Seiten in gr. 4. 18 Mk.

Durchsicht. Uebersicht Zeichnungen u. Skizzen von G. Hübner, Titelschäffler, Hieslerstein, Wagner u. W. Bon Sattler. 1897. Unten 20 Mk. für 10 Mk. angeboten.

Praktische Leitfaden für Buchdruckerei. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farbendruck u. die Farbennischung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischer Erfahrung und Ver suchen bearbeitet u. herausgegeben von J. Müller u. M. Dehlfes. 8,50 Mk. franco. **Stenotypen-Gesellschaft, Bon Sternmann, 2 Mk. Geb. 3 Mk.**

Zygotraphisches Atelier. Kurze Hinweise und Erläuterungen für die Buchdruckereibesitzer. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen von H. Schmitt. 1897. Preis durchgesehene Auflage. 60 Pf.

Geschichte der Sehmacherei und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustr. 1,50 Mk. (Die Systeme sämtlicher existierender Sehmacherei und deren Technik.)

Die praktische Organisation des Buchdruckereibesetzers, sowohl nach der gewerkschaftlichen als nach der technischen Seite hin, mit Berücksichtigung der Grundlage zu einer genaueren Preisfaktulation. Bearbeitet von Prof. Eugen Schütz, Lehrer an der k. graph. Lehranstalt in Wien. 240 Mk.

Stimmen der Freiheit. Blütenlese der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Preis geb. von herabgesetzten Briefe von 3 Mk. Das Kapital von Karl Marx. 4 Bde. Wie neu für 20 Mk.

Reisebuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Conr. Eichler. Preis 1,50 Mk.